

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Vertriebsanstalten, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freiüberb. d.

Anzeigen-Grundzahlen in 1000: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 1/2, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 1/2; amtlich 1 mm 30 1/2 und 24 1/2; Reklame 25 1/2. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontroversfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz W. S., Großhörsdorf, Bretzig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Ehemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Wichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von F. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 301

Freitag, den 28. Dezember 1928

80. Jahrgang

Das Wichtigste

Nach einer Mitteilung des Deutschen Lustringes hat die Fédération Aéronautique (FAI) jetzt die Rückreise des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Lakehurst nach Friedrichshafen in der Zeit vom 29. Oktober bis 1. November ds. Jahres mit einer Entfernung von 6384,500 Kilometern als Weltrekord der Klasse B (Luftschiffe) anerkannt.
In der Zeit vom 3. November bis 22. Dezember starben nach einer amtlichen Zählung nahezu 10 000 Menschen in den Vereinigten Staaten an der dort herrschenden Grippeepidemie. Seit Mitte Dezember sind fast 250 000 neue Grippeerkrankungen gemeldet worden.
In ganz Polen hat sich während der Weihnachtstage ein starker Witterungsumschlag vollzogen. Nach der strengen Kälte sind jetzt überall zwei bis drei Wärmegrade zu verzeichnen.
Wie das englische Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Erwerbstätigen in Großbritannien in der am 17. Dezember endenden Woche 1 271 000, was gegenüber der Vorwoche eine Verminderung um 49 812 darstellt.
Gouverneur Smith (New York) wird sein Amt in aller Stille niederlegen, um in Zukunft in Albany (New York) als Privatmann zu leben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

(Vor den Aufnahmeprüfungen.) Am 4. und 5. Februar finden die Aufnahmeprüfungen für die Sexta der höheren Schulen statt. Je größer der Andrang, umso geringer die Aussicht auf Aufnahme. Besondere Sorge um die Zukunft der Kinder führt die Eltern zu dem Versuch, durch Vorbereitungsstunden den Erfolg in der Aufnahmeprüfung zu erwirken. Eine solche Vorbereitung ist für Kinder, die durch Krankheit oder andere Umstände längere Zeit der Schule fern bleiben mußten, noch zu verstehen. Wenn aber bei normalem Besuche der Grundschule die Leistungen ungenügend bleiben, wenn womöglich der Lehrer der Grundschule von einem Liebergang zur höheren Schule abgeraten hat, dann sollten einsichtige Eltern von Versuchen, durch Vorbereitungsstunden die Aufnahme in die höhere Schule zu erreichen, absehen. In den meisten Fällen wird ein solches Kind schon das Penjum der unteren Klassen nicht ohne regelmäßigen Nachhilfenunterricht erledigen, später wird der Abschluß in der Klasse überhaupt nicht mehr erreicht werden. Eigenbleiben, verbitterte Stunden bei Eltern und Kindern, viele andere Enttäuschungen machen den jungen Menschen nicht lebensfähiger. Aber einmal wird der Knoten schon reifen und das Interesse für die Wissenschaft noch kommen. Wieviel große Männer waren doch Spätentwickler. Gewiß läßt sich die zukünftige Entwicklung eines zehnjährigen Kindes nicht bis ins einzelne voraussagen; eine gewisse Vorliebe, die Neigung etwa für mehr geistige oder mehr praktisch-technische Dinge wird um diese Zeit aber schon sichtbar. Von solchen Feststellungen aus sollten die Eltern ihre Entscheidung darüber treffen, ob sie ihr Kind auf eine hohe Schule schicken oder eine andere Ausbildung wählen. Die Kinder, die eine Anlage zur höheren geistigen Leistungsfähigkeit besitzen, sollen natürlich über die höhere Schule zur Universität. Der Gemeinschaft selbst muß an solcher Auslese gelegen sein, und die Gemeinschaft muß, da in allen Volksschichten derartige Begabungen sich regen, dort helfen, wo die wirtschaftliche Lage der Eltern die Ausbildung der Kinder nicht möglich macht. Daneben gibt es aber noch Bildungsmöglichkeiten genau, die den Erfordernissen künftiger Berufs vollständig Rechnung tragen. Manchmal stellt sich erst in den letzten Jahren der Volksschule heraus, daß ein Kind für einen geistigen Beruf geeignet ist. Diese Kinder können auf den Aufbauschulen nach sechsjährigem Lehrgange die Hochschulreife erlangen. Ueber diese Bildungsweg wird der Lehrer der Grundschule oder der Schulleiter gern Auskunft geben. Gerade im letzten Grundschuljahre sollten die Eltern, wenn sie es vorher nicht schon getan haben, mit dem Lehrer ihrer Kinder in Verbindung treten, um sich in gemeinsamer Beratung über Veranlagung und über die weitere Ausbildung des Kindes auszusprechen. Es handelt sich um das zukünftige Wohl des Kindes, um das Glück, das ihm aus einer zufriedenstellenden Arbeit werden soll.

(Zauwetter) Nachdem noch am Heiligen Abend und am ersten Feiertag Frostwetter geherrscht hatte, trat in der Nacht zum zweiten Feiertag ein Witterungsumschlag ein, der am zweiten Feiertag unter dem Einfluß eines warmen Südwindes bei 3—4 Grad über Null in regelrechtes Tauwetter überging und wenigstens in der Stadt, zum Teil auch in höheren Lagen der Winterherrlichkeit ein schnelles Ende bereitere.

Obersteina. (Weihnachtsaufführung) Wie alljährlich, veranstaltete der hiesige Männergesangsverein am 1. Weihnachtsfeiertag ein Gesangskonzert mit Theateraufführung im Gasthof zur goldenen Krone. Der Verein war noch vom letzten Theaterabend in guter Erinnerung, und war daher der Saal dicht gefüllt. Nach kurzer, doch markiger Begrüßung durch den umsichtigen Vorsitzenden, Herrn Hermann Kühne II, leitete der gemischte Chor mit dem Liede „In der Christnacht“ von A. Henschel die Aufführung ein. Diesem eindrucksvoll, gut vorgeführten Liede folgten in bunter Reihe mehrere Männer- und gemischte Chöre, welche unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten, Herrn Herbert Wendi, Möhnsdorf, gut zur Ausführung kamen. Als vorzüglich ge-

Die franz. Saarverwaltung fördert eine neue Separatistenbewegung

Der österreichische Bundespräsident zur Anschlussfrage — Sozialdemokratische Richtlinien der Wehrpolitik

Soziale Krise im Saargebiet.

Die französische Saarverwaltung fördert eine neue Separatistenbewegung.

Bochum. Im Saargebiet ist infolge des offenbar von politischen Motiven bestimmten diktatoralen Vorgehens der Saargrubenverwaltung eine neue ernste soziale Krise entstanden. Infolge der zunehmenden Steuererhöhung hatten die am Tarif für den Saarbergbau beteiligten Gewerkschaften, und zwar der Deutsche Bergarbeiterverband und der Gewerksverein Christlicher Metallarbeiter, eine tarifmäßige Lohnerhöhung gefordert. Die französische Grubenverwaltung zeigte sich zwar grundsätzlich zu einer Lohnerhöhung bereit, die jedoch nach einem Staffelsystem zur Auswirkung kommen sollte, das von den Gewerkschaften entschieden abgelehnt wurde, da nach ihm einzelne Bergarbeitergruppen nur eine Erhöhung von 7 Centimes, andere jedoch von 5—6 Francs je Schicht erhalten sollten.

Das Lohnsystem der französischen Grubenverwaltung gewährt nach Auffassung der Gewerkschaften zwar vereinzelt hohe Gehälter, die jedoch nur auf Kosten der niedriggehaltenen Durchschnittslöhne gewährt werden. Nachdem die mit den Gewerkschaftsvertretern gepflogenen Verhandlungen ergebnislos geblieben sind, verlangt die französische Grubenverwaltung ultimativ die Unterzeichnung ihres neuen Lohn-tarifs. Die Gewerkschaften lehnten dies ab und erbat einen Aufschub um einige Tage. Dieser Wunsch wurde von der französischen Grubenverwaltung nicht erfüllt, die nunmehr ihr Lohnedikt auf den Bechen durch Anschlag bekanntgab.

Die Bergarbeiterverbände schritten zu Gegenmaßnahmen und forderten ihre Mitglieder auf, keinen Gedingeausschluß auf Grund der neuen Regelung zu tätigen, sowie dem Lohnedikt den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Von gewerkschaftlicher Seite wird erklärt, daß dem Vorgehen der französischen Grubenverwaltung politische, und zwar separatistische Beweggründe zugrunde liegen. Die neue Lohnregelung sei die Auswirkung eines politischen Intrigenspiels, das die Führer des vor kurzem unter voller Unterstützung der französischen Regierung ins Leben gerufenen Saar-Einheitsbundes mit ihrem Versprechen von hohen Löhnen für ihre Mitglieder antündigten. Die tarifbeteiligten Gewerkschaften warnen die Arbeiterschaft vor dem neuen Separatistenklub und behalten sich neue Maßnahmen vor.

Der österreichische Bundespräsident zur Anschlussfrage

Wien, 28. Dez. Der österreichische Bundeskanzler Miklas veröffentlicht in der Salzburger Chronik einen Weihnachtsartikel, in dem er auf die Zugehörigkeit des österreichischen Stammes zum großen deutschen Volke hinweist. In dem Artikel heißt es u. a., daß die Festtage des Sommers dem österreichischen Volke den klaren Zusammenhang lang ihrer Herzen mit denen der Brüder im Deutschen Reich gezeit hätten. Wenn auch Grenzspähle beide Länder trennten, so gehörten doch alle zusammen zu einem Volke.

Sozialdemokratische Richtlinien der Wehrpolitik

Berlin, 28. Dezember. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Kommission zur Prüfung des Wehrproblems, die vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei eingesetzt worden ist, Richtlinien für ein Wehrprogramm aufgestellt, die der Vorsitzende der Kommission auf dem im März in Magdeburg stattfindenden Parteitag begründet wird. In der Aufstellung dieser Richtlinien heißt es u. a., daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands für vollständige Abrüstung durch internationale Abkommen kämpfe. Diese Abrüstung werde aber nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung sei, wie sie den Besiegten des Weltkrieges durch die Sieger auferlegt wurde. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen sei ein dauernder Friede zu erreichen. Eine Verpflichtung der deutschen Republik, die ihr auferlegten Abrüstungsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszuführen, erkenne die Sozialdemokratische

Partei Deutschlands nicht an. Solange die Gefahr bestehe, daß Deutschland als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingerissen werden könne, sei die deutsche Republik genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung ihres Volkes eine Wehrmacht aufrecht zu erhalten, die sich als dienendes Glied in die demokratische Republik anordne.

Um die Reichswehr in diesem Sinne umzugestalten, stelle die Sozialdemokratische Partei Deutschlands u. u. folgende Forderung: Kontrolle des Reichstages über alle Verträge der Heeresverwaltung. Verbot der Bestrafung von Veröffentlichungen über illegale Rüstungen. Beilegung des Bildungsprivilegs für das Offizierskorps und gesetzliche Festlegung eines Mindestkontingents für den aus dem Mannschafstande zu entnehmenden Offiziersersatz. Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit. Das sozialistische Endziel bilde eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, eine Gesellschaft ohne Streben von Ausbeutungsgebieten, also ohne Rüstungen und ohne Kriege.

Gruß des Reichskanzlers an Oesterreich.

Reichskanzler Hermann Müller veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ einen Weihnachtsgruß an die Deutschen in Oesterreich. Er sagt u. a., die einzelnen deutschen Stämme seien außer durch die Sprache und Kultur auch durch das gemeinsame Rechtsbewußtsein zu einer Volksgemeinschaft verbunden. Es dürfe nicht übersehen werden, daß sich schon lange vor dem Kriege Bestrebungen zur Herbeiführung einer Rechtsangleichung geltend gemacht hätten. Wenn seit einigen Jahren diese Bestrebungen härter hervorträten, so müße man darin einen neuen Beweis für das unzerstörbare Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes im Reiche und in Oesterreich sehen. Nach schweren Jahren stehe dem deutschen Volke immer noch eine schwere Zukunft bevor. Es werde ihrer nur dann Herr werden können, wenn es in allen großen Fragen sich einig.

Ein Hochstapler unterschrieb den Versailler Vertrag.

Finanzminister Klotz nicht geisteskrank.

Paris. Die drei Psychiater, die den Hochstapler und früheren französischen Justizminister Klotz auf seinen Geisteszustand zu untersuchen hatten, sind einmütig zu dem Urteile gekommen, daß Klotz nicht im geringsten geisteskrank ist und daher für seine Straftaten in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden muß. Dem französischen Volke wird also nicht die Peinlichkeit erspart bleiben, daß einer der Männer, die den Versailler Vertrag unterschrieben haben, wegen Wechselfälschung und Ausgabe ungedeckter Schecks ins Gefängnis wandern muß. Ein etwaiger Antrag des Verteidigers auf eine nochmalige ärztliche Untersuchung dürfte kaum Erfolg haben.

Bolivien verlangt von Paraguay Reparationen.

Die Vermittlung durch den panamerikanischen Kongreß.

Genf. Amerikanische Nachrichten besagen, daß das panamerikanische Schiedsgericht zwischen Bolivien und Paraguay aus zwei Mitgliedern der Parteien und aus fünf neutralen Mitgliedern, welche die panamerikanische Konferenz ernannt, bestehen wird. Verhandlungsgegenstand dürften allerdings nur die Kämpfe an der Grenze sein.

Bei Briand sind zahlreiche Glückwunschtelegramme wegen des Eingreifens des Völkerbundes in den südamerikanischen Konflikt eingetroffen, sogar von Costa Rica und Mexiko, die dem Völkerbund nicht angehören. Die Stadt Lugano beabsichtigt, in dem Kursaal, in dem die Verhandlungen des Völkerbundes über die südamerikanische Streitfrage stattfanden, eine optimistische Gedanktafel anzubringen. Damit dürfte dem dringenden Bedürfnis abgeholfen sein.

Bolivien hat sich bereit erklärt, die Vermittlung des panamerikanischen Kongresses anzunehmen, verlangt aber von Paraguay für den Ueberfall auf ein bolivianisches Grenzfort Reparationen. Die Regierung in La Paz hält es nicht für möglich, die diplomatischen Beziehungen mit Argentinien wieder aufzunehmen.



lungen sind die Lieder „Die Nacht“ von Schubert für gemischten Chor, sowie der Männerchor „Fliederbusch“ von Brühl zu bezeichnen. Besonders hervorzuheben sind noch die beiden Chöre mit Orchesterbegleitung „An der Weser“ von Bressler und „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß. Letztere ließen an Präzision und Tonfülle nichts zu wünschen übrig. Im Mittelpunkt des Abends stand das Schauspiel „Ein Weihnachtsstraum“ in 3 Akten von A. Pa-nell. Dieses ernste und würdige Stück war dem Fest ganz besonders angepaßt und verlegte das Publikum in die richtige Weihnachtsstimmung. Die Darsteller hatten sich vor-züglich in ihre Rollen eingearbeitet und gaben dieselben sehr lebenswahr wieder. Einzelne Personen besonders her-vorzuhelien, erübrigt sich. — Damit schloß der wohlge-lungene Abend und die Besucher werden denselben lange in guter Erinnerung behalten. Den Sängern soll noch ganz besonders ans Herz gelegt werden, auf dem eingeschlagenen Wege rüstig weiter zu schreiten und die viele Mühe und Aufopferung ihres Dirigenten würdig anzuerkennen.

Großnaundorf. (Weihnachtsfeier im Deut-schen Turnverein.) Am 2. Feiertag hatte der Turn-verein (D. T.) zu Großnaundorf Freunde und Gönner der deutschen Turnsjache zu einer wohlgelungenen Kinderauffüh-rung eingeladen, die infolge der Reichhaltigkeit der Darbie-tungen und freudvollen Mitwirkung der beteiligten Kinder lebhaften Beifall der zahlreich versammelten Anwesenden aus-löste. Freiübungen aller Altersstufen heiderlei Geschlechter wechselten mit anmutig zur Schau gebrachten Volkstänzen und weiteren Geräteübungen ab, sodaß wohl jeder Besucher des Abends, wie auch der Lokalwirt, Herr Karl Lunze, ob des gefüllten Saales, auf seine Rechnung kam. Den Schluß der Abendveranstaltung bildete die Aufführung des Märchen-spieles „Schneeweißchen und Rosenrot“, welches durch seine echt kindertümliche Wiedergabe für alle, Kinder wie Jugend-gruppenleiter einen vollen Erfolg brachte. So war dieser Abend, vollends als Knecht Ruprecht gar noch Gaben aus-teilend erschien, für den Turnverein D. T. Großnaundorf ein wertvolles Propagandamittel.

Ohorn. (Die Mütterberatung) in Ohorn findet am Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr im Rathaus statt. Arzt wird anwesend sein.

Rammenau. (Räuberischer Überfall.) Zwei junge Burjchen durften auf ihre Bitte im Schlitten eines 57jährigen Wirtschaftsbefizers aus Gödtau mitfahren. Auf der Staatsstraße zwischen Rammenau und Kindisch fielen die beiden Fahrgäste dem Wirtschaftsbefizer in die Bügel, zogen ihn aus dem Schlitten und bedrohten ihn, während sie seine Kleidungsstücke nach Geld und Wert-gegenständen untersuchten, mit dem Messer. Als sie weder Geld noch Wertgegenstände fanden, baten sie ihr Opfer, von einer Anzeige abzusehen. Dann entliefen sie unerkannt.

Baugen. (Aus dem fahrenden Zuge ge-sprungen.) Gestern früh wurde zwischen den Gleisen am Schlachthof ein älterer Fleischerjunge schwerverletzt aufge-funden. Er war mit dem Nachtzuge aus Dresden gekommen, hatte das Aussteigen verpaßt und war aus dem fahrenden Zuge gesprungen, wobei er an die Stellereidrähte anstieß und die Böschung hinabstürzte. Er wurde ins Stadtkran-kenhaus eingeliefert. — (350 Jahre Baugener Bäcker-Zwangsinnung.) Am Sonnabend begeht die Bäcker-Zwangsinnung zu Baugen die Feier ihres 350 jährigen Be-stehens, bei der zugleich die Weihe der neuen Innungssahne abgehalten werden soll.

Weißenberg (Causig). (Kampf mit einem Wild-dieb.) An der preußischen Grenze auf Krijschaer Revier wurde ein Wilddieb im Schlingenstellen ertappt. Ein Wild-förster verfolgte ihn über die Grenze. Es entspann sich ein Ringkampf, in dessen Verlauf der Wilddieb, der Arbeiter Hummel, überwältigt werden konnte. Er wurde zunächst dem Landjäger übergeben und später in das Krankenhaus eingeliefert, da er in dem Kampfe mit dem Förster verletzt worden war.

Neustadt. (Bürgermeister-Wahl.) In der letzten Stadtverordnetenitzung fand die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Es waren 16 Bewerbungsschreiben ein-gegangen. 4 Bewerber kamen zur engeren Wahl. Es waren dies die Herren: Stadtrat Dr. Huth (Werdau), Stadtrat Hedrich (Reichenbach), Stadtrat Dr. Hügge (Obernhan), Stadtrat Müller (Schwarzberg). Die Wahl fiel auf Dr. Hügge mit 8 Stimmen. Bei Auszählung der Wahlzettel war einer ungültig. Dr. Hügge ist 1897 zu Leipzig als Kaufmannssohn geboren. Er absolvierte das Lehrseminar bis zur Abschlußprüfung, nahm am Weltkriege teil und wurde Offizier. Nach dem Kriege machte er sein Abiturium und studierte Jura in Leipzig. Nach Ablegung seiner 2. Staats-prüfung erhielt er Anstellung am Landgericht bei der Staats-anwaltschaft Dresden als Gerichtsassessor. Seit 31. Januar 1928 ist er als Stadtrat in Oibernhan tätig. Er ist verheiratet

Dresden. (Der Feiertagsverkehr bei der Reichsbahn.) Am Hauptbahnhof sind während der Weih-nachtsfeiertage 129 Sonderzüge angekommen und 114 abge-fahren. Insbesondere war der Wintersportverkehr namentlich am zweiten Feiertag wegen des plötzlichen Regenschneetags ziem-lich stark.

Dresden. (Riesentollenumzug.) Eine alte Tradition soll durch den festlichen Umzug der Bäckerinnung „Lufatia“ wieder aufgenommen werden, der am 30. d. M. sich mit einem Riesentollen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kristallpalast bewegen wird. Alljährlich zu Weih-nachten jandte nach alter Sitte die Dresdner Bäcker-Innung dem König von Sachsen einen etwa 1 1/2 Meter langen Christtollen ins Residenzschloß, bis der Weltkrieg diesem historischen Brauch ein Ende bereitere. Nun soll am Sonn-tag nachmittag die alte Tradition in veränderter Form mit einem Riesentollenumzug unter Vorantritt einer Musikkapelle wieder aufleben.

Dresden. (Zum Ministerwechsel im Volks-ministerium.) In einem Artikel über die innerpolitische Lage in Sachsen bemerken die „L. N.“ anscheinend partei-offiziös inspiriert u. a. zum Ministerwechsel im Volksministe-rium: Schwierigkeiten erster Art werden den Regierungs-parteien aus dem Ministerwechsel im Volksministerium erwachsen. Der erste Sturm hat sich zwar gelegt, kann aber jeden Augenblick neu losbrechen. Wenn die Demokraten auch weiterhin die Kandidatur Hiedemann ablehnen, wird schließlich der Deutschen Volkspartei nichts übrig bleiben als eine andere geeignete, aber weniger umstrittene Persönlichkeit, deren sie in ihren Reihen ohne weiteres zur Verfügung hat, vorzu-schlagen. Keine Partei würde es verantworten können, um einer Personenfrage willen, das sächsische Volk in die Unruhe einer Wahlbewegung zu treiben. Das Blatt meint weiter: Sobald man über die Klippen der Nachfolgeschast Dr. Kaisers hinweg sei, werde die schon längst reife und mehrfach ver-sprochene Zusammenlegung des Arbeits- und Wirtschafts-ministeriums behandelt werden müssen.

Dresden. (Polarbären und Sudanlöwen) bilden nunmehr neben den übrigen Attraktionen des „Pro-gramms der Sensationen“ im Circus Sarrafani den Haupt-anziehungspunkt. Viel Freude kann man in allen Vorstel-lungen bei Groß und Klein feststellen, wenn die kleinen Löwen im Publikum ihre Wüste machen. Die Schlenker-brettakrobaten fordern jedesmal zu frenetischem Beifall heraus, während Kanonenkönig Veinert zum Schluß der Vorstellung immer wieder durch seinen waghalsigen Schuß aus der Kanone Momente unerhörtester Spannung schafft. Am 29. und 30. Dezember finden zwei Vorstellungen (3 und 1/8 Uhr) statt. Nachmittags Kinder auf allen Plätzen von 2 Mark aufwärts halbe Preise.

Dresden. (Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche.) Am Sonnabend gab die Staatskanzlei bekannt, daß das Gesamtministerium den Verträgen über die vor-läufige Abführung der Staatsleistungen an die evangelisch lutherische und an die römisch-katholische Kirche sowie einem entsprechenden Besetzungsurteil zugestimmt habe, außerdem einer Vorlage über die öffentlich rechtlichen Religionsgesellschaften. Zu diesen wichtigen Abmachungen zwischen dem Staat und den beiden Kirchen ergeht der „Dresdner Anzeiger“ von unterrichteter Stelle folgendes: Bisher war im Haushaltsplan 1928 ein Staatszuschuß an die evangelische Kirche in Höhe von insgesamt 1313910 M. eingesetzt. Die drei Hauptposten waren 494000 M für den Behördenaufwand des Landeskonfistoriums, der bisherigen Konfistorialbehörde Baugen und der Kircheninspektion, 350000 M Beihilfe zum Befoldungsbedarf der Geistlichen und 309743 M Entschädigung an Geistliche und Kirchendiener für weggefallene Stolzgebühren. Die anderen Posten waren nur kleinere Summen. Die katholische Kirche erhält nach dem letzten Staatshaushaltsplan einen Zuschuß von 57890 M. Mit diesen Leistungen sind aber die Zuschüsse des Staates an die beiden Kirchen noch nicht erschöpft, denn unter den Aufgebühren, die im laufenden Rechnungsjahre einen Zuschuß von 51,75 Mil-lionen Mark erfordern, sind rund 4 Millionen Mark Aufgebühren für Geistliche, Kirchenbeamte usw. enthalten. Es ist nun vereinbart worden, daß die evangelische Kirche nicht die Kapitalisierung der Renten verlangen kann, die ihr der Staat zu zahlen hat. Eine solche Kapitalisierung würde eine so hohe Summe ergeben, daß sie der Staat unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht aufbringen könnte. Ausdrücklich ist aber abgemacht worden, daß die Kapitalisierung freiwillig vom Staat vorgenommen werden könne. Die Zuschüsse des Staates an die evangelische Kirche werden sich von rund 1,31 auf rund 2 Millionen Mark erhöhen, also um etwa 700000 Mark. Außerdem ist eine Nachzahlung für die vergange-nen Jahre, in denen die Kirche zu wenig erhalten hat, zu leisten. Ueber die Höhe dieser Nachzahlung soll noch weiter verhandelt werden; die Endsumme steht noch nicht genau fest.

Chemnitz. (Dank an Dr. Stresemann.) Der Vorstand der Deutschen Volkspartei im 30. Wahlkreis (St. Chemnitz) richtete an Außenminister Dr. Stresemann ein Dankschreiben für die deutschen Worte, die der Minister in Lugano gesprochen hat.

Klagen aus den Wintersportgebieten.

Aus den Wintersportgebieten des Erzgebirges gehen folgende Klagen ein: Wenn jetzt im allgemeinen auch das Verbot des Ein- und Aussteigens, solange sich ein Zug in Bewegung befindet, beobachtet wird, so läßt an Wintersporttagen das Verhalten des reisenden Publi-kums noch mancherlei zu wünschen übrig. Kaum hält der Zug in einer Station, so stürzen die Sportler aus den Wagen, um sich mit Schneebällen zu werfen und der-gleichen zu belustigen. Die Rufe „Einsteigen“ usw. werden geistlich überhört, im Augenblick der Abfahrt springen alle auf das Trittbrett und die Plattform. Be-lehrungen werden im günstigsten Falle mit einem Lächeln abgetan. Ähnlich liegt es mit der Sorge um die Heizung. Die Schaffner bemühen sich, die Ofen warm zu halten, aber bei der Bergfahrt werden Türen und Fenster auf-gerissen und offen gelassen. Auf der Rückfahrt dagegen wird über kalte Wagen geklagt, weil dann die Sportler ihre nassen Kleider und Strümpfe trocknen wollen.

Tauwetter in den deutschen Mittelgebirgen.

In ganz Südwestdeutschland hat es stark geregnet, so daß die Wintersportmöglichkeiten sehr beschränkt wurden. Im Saunus, im Odenwald und im Harz wie in Thüringen hat ebenfalls der böhn Tauwetter gebracht, so daß sämtliche Sportveranstaltungen ausfallen mußten. Auch im Riesengebirge hat das milde Wetter den Schnee in Regen ver-wandelt.

Tödliehe Unglücksfälle beim Wintersport.

Basel. Die Feiertage sind in der Schweiz recht ruhig verlaufen; nur beim Ski- und Schlittschuhfahren haben sich einige Unfälle ereignet. In der Nähe von Luzern fuhr ein Neunjähriger, als er auf der Straße Schlittschuh lief, an einer unübersichtlichen Ecke direkt in ein Auto hinein und wurde zu Tode gedrückt. In der Gegend von Couvet stürzte beim Ski-fahren ein Fünfzehnjähriger so unglücklich, daß ihm der St. hock in die Brust drang und die Lunge durchstieß. Der junge Mann starb bald darauf. Auf der Straße nach Biel fuhren drei Mädchen mit ihren Schlitteln an einer gefährlichen Stelle in ein Auto hinein. Zwei mußten mit schweren Beinbrüchen ins Krankenhaus transportiert werden.

61 Münchener Opfer des Glatteises.

München. Am ersten Weihnachtsfeiertag glich die bayerische Hauptstadt einem einzigen Eislaufplatz. Der in Süd-bayern so häufige Wettersturz brachte Regen, so daß alle Straßen bald mit Glatteis überzogen waren. Straßenbahn und Autos konnten nur Schritt fahren, und der Automobili-verkehr wurde schließlich ganz eingestellt. 61 Personen stürzten und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Auch in Wien wurden zahlreiche Personen Opfer des Glatteises. Auf Straßen mit Gefälle wurde der Verkehr fast unmöglich, da die Wagen zurückglitten und Gefahr liefen, gegen Häuser, Ecken und Bäume geschleudert zu werden. Die Rettungswagen mußten in 83 Fällen eingreifen. Es handelte sich meist um Knochenbrüche.

Niesenüberschwemmung in Rußisch-Zentralasien.

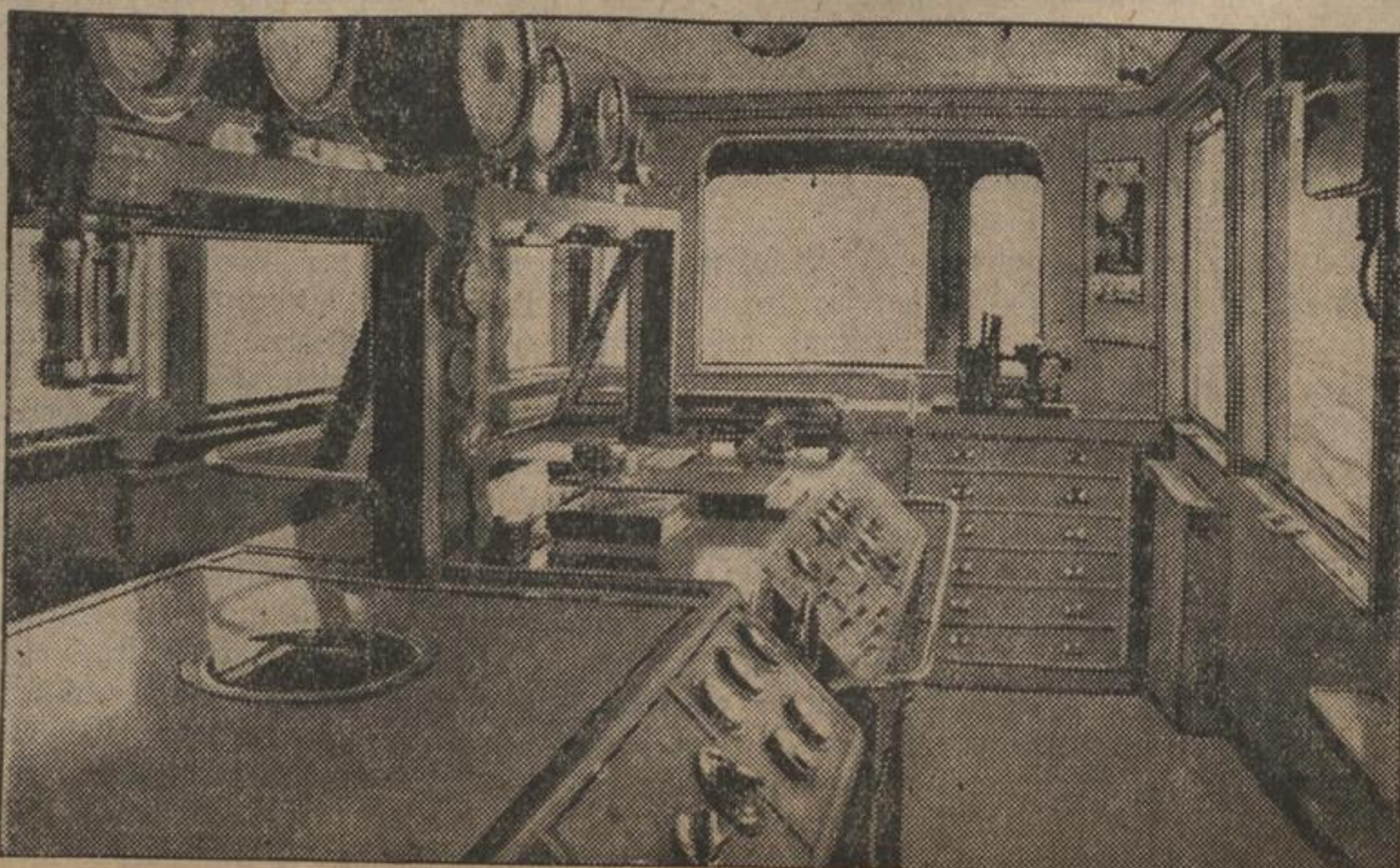
Moskau. Die Ueberschwemmung des Flusses Syrdrarja in Rußisch-Zentralasien hatte schwere Folgen. In einem Umkreis von 55 Kilometern stehen die Umgehend und unzählige Dörfer unter Wasser. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Wie man aus Brüssel meldet, wütete an der belgischen Küste ein schwerer Sturm. Ein zwei Kilometer langer Schelbedamm gab den Fluten nach. 3000 Quadratkilometer stehen unter Wasser.



Kapitale Jagdbeute.

In der Troppiner Forst wurden kürzlich einige Wölfe ge-schossen, die sich bei dem strengen Frost nach Ostpreußen hineingewagt hatten. Der glückliche Schütze war der Förster Krenzberger aus Schilflehne.



Für die Sicherheit

der Reisenden.

Die deutsche Reichsbahn hat jetzt erstmalig in ganz Europa einen Oberbau-Meßwagen in den Dienst gestellt, der mit Hilfe einer Reihe feinsten Prä-zisionsinstrumente einen bis in alle Einzelheiten genauen Be-richt über den baulichen Zu-stand der befahrenen Strecke gibt. Eins der Instrumente verzeichnet auf Bruchteile eines Millimeters genau alle Ab-weichungen des Gleises von der normalen Spurweite; das zweite notiert alle Differenzen in der Höhenlage der beiden Schienen, das dritte den Ver-lauf aller Gleisbögen und das vierte die Unebenheit an den Schienenstößen. Bild in den neuen Meßwagen der Reichs-bahn, der eine wichtige Ein-richtung zur Verhütung von Unfällen bedeutet.

Der Reichstag im vergangenen Jahre

Als wir vor einem Jahre einen Rückblick über die Tätigkeit des Reichstags im Jahre 1927 gaben, befand sich der Reichstag in den Auseinandersetzungen über Neubesseren Schulgesetzentwurf. Der Reichstag trat am 18. Januar zusammen, und der große Kampf entbrannte zwischen der Volkspartei und dem Zentrum, während die Deutschnationalen vergeblich zu vermitteln versuchten. Auch der Reichspräsident wandte sich in einem Brief an den Kanzler, in dem er auf die Erledigung dringender Aufgaben hinwies, auf den Etat, das Liquidationsgesetz, auf die Notstandsmaßnahmen für die Landwirtschaft und die Reform des Strafgesetzbuches. Aber schon am 11. Februar schrieben die Zeitungen, daß „das Reichschulgesetz nicht mehr zu retten“ sei, und man mußte ernsthaft die Frage prüfen, ob man den Reichstag sofort oder zu einem späteren Termin auflösen wolle, ob der Versuch, die Koalition auf völlig neuer Grundlage zu veranlassen, möglich sein werde. Am 15. Februar erklärte der Zentrumsabgeordnete v. Guérard, daß seine Fraktion nach dem Scheitern des Schulgesetzes die Koalition als gelöst betrachte.

Als nun einige Tage später der Reichspräsident erklärte, daß er eine sofortige Neuwahl des Reichstages nicht für richtig erachte, als er auf die Notwendigkeit hinwies, zunächst die Fragen des Notprogramms, die in seinem (oben erwähnten) Brief enthalten waren, zu klären, entschlossen sich die Koalitionsparteien, das Notprogramm mit Ausnahme der Reform des Strafgesetzbuches zunächst zu erledigen. Die Neuwahlen wurden auf den 29. Mai festgesetzt.

Trotzdem sich die Deutschnationalen im Wahlkampf gegen berufsständische Vertretungen aussprachen, splitterte eine Bauernpartei ab, die sich „Christlich-Nationale Bauernpartei“ nennt und mit zehn Abgeordneten in den neuen Reichstag einzog. Auf diese Abplitterung war in der Hauptsache der Rückgang der Wählerzahlen bei der Deutschnationalen Volkspartei zurückzuführen. Infolge ihrer Niederlage gingen die Deutschnationalen in die Opposition.

Als die Volksboten wieder im Wallotbau zusammenfassen, als das alte Kabinett zurückgetreten war, wünschten Mittel- und Linksparteien die Bildung einer Großen Koalition. In den eingehenden Verhandlungen forderben die Sozialdemokraten umfassende sozialpolitische Maßnahmen. Bei dem Verlangen auf Politisierung der Reichswehr stießen sie auf Widerstand bei der Volkspartei. Unstimmigkeit herrschte auch über einen völksparteilichen Anspruch auf gleichzeitige Ersetzung der preussischen Regierung durch eine Regierung der Großen Koalition, Unstimmigkeiten zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie über das Schulgesetz waren nicht zu überwinden. Dazu kamen die Kämpfe um die einzelnen Ministerposten. Nachdem der Reichspräsident und auch der Reichstagspräsident eingegriffen hatten, nachdem mehrfach die Verhandlungen fast gescheitert waren, einigte man sich schließlich auf ein Uebergangsinstitutium Müller-Franken. Das Zentrum beließ nach heftigen innerparteilichen Kämpfen in der Person des Abgeordneten von Guérard nur einen Beobachtungsminister im Kabinett. So war es kein Wunder, daß die Regierungserklärung am 3. Juli farblos gehalten war, was es erklärlich, daß der Reichstag auf sehr lange Zeit in die Sommerferien geschickt wurde.

Die Bausteine für die Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratischen Partei über den Bau des Panzerkreuzers. Die sozialdemokratischen Minister fühlten sich an die Beschlüsse des Kabinetts Marx gebunden, stießen aber bei den Parteigenossen, die den Wahlkampf unter dem Ruf „Panzerkreuzer oder Kinderpeinigung“ geführt hatten, auf so starken Widerstand, daß sie nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages, der am 12. November stattfand, gegen den Bau stimmen mußten, dessen Fortführung aber trotzdem von den anderen Parteien beschlossen wurde. Auch die anderen großen Parteien blieben von inneren Zwistigkeiten nicht verschont. Wir erinnern bei den Deutschnationalen an den Kampf Hugenberg gegen Lambach, der die Frage des Eintritts von Republikanern in die Deutschnationale Volkspartei aufgeworfen hatte. Die Zwistigkeiten wurden dadurch gelöst, daß Geheimrat Hugenberg Parteivorsitzender wurde. Ernster waren die Unstimmigkeiten im Zentrum. Im Zentrum kämpft der Gewerkschaftsflügel unter der Führung von Stegerwald um die Gewinnung der Macht. Auf dem Parteitag in Köln wurde aber nicht Stegerwald, sondern der Prälat Raas, der auf mittlerer Linie stehen dürfte, Parteivorsitzender. Im Zusammenhang damit standen die schweren Lohnkämpfe im Westen des Reiches, die auch den Reichstag beschäftigten und mit dem Schiedsspruch des Innenministers Gevering ihren Abschluß fanden. Das Jahr endete mit der ersten Beratung über den Nachtragsetat von 1928, dessen Ueberweisung an den Haushaltsausschuß in einer Nacht-sitzung am Sonntag, dem 16. Dezember, beschlossen wurde. Eingeleitete Besprechungen über eine endgültige Regierungsbildung, die bereits am 24. Oktober begonnen hatten, wurden ins neue Jahr hinein vertagt.

Aus aller Welt.

Das Rätsel des Steglitzer Schülerelbstmordes.

Berlin. Der geheimnisvolle Selbstmord des dreizehn Jahre alten Schülers Volker Schulze, der sich am Heiligabend kurz vor der Bescherung in der Wohnung seines Pflegevaters, des Procuristen und Versicherungs-mathematikers Dr. Rose, in der Grilloparzerstraße 5 in Berlin-Steglitz erhängt hat, beschäftigt die Kriminalpolizei. Die bisherigen Ermittlungen haben das Motiv nicht klären können, und es erscheint auch fraglich, ob der Grund der Tat überhaupt aufgeklärt werden kann. Nach den bis jetzt vorliegenden Zeugenaussagen muß aber angenommen werden, daß der junge Schulze in einem plötzlichen Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Volker Schulze war Deutsch-Amerikaner. In New York geboren, hatte er früh seine Eltern verloren, und seitdem wurde er von seiner Tante erzogen, die er auch häufig auf Reisen durch Amerika begleitet hat. Trotz seiner dreizehn Jahre besuchte der Knabe erst die Quinta. Er machte aber gute Fortschritte und brachte auch zu Weihnachten eine recht gute Pensur mit nach Hause.

Noch ein Schülerelbstmord.

Schneidemühl. In Fraustadt wurde in der Durchfahrt des Hauses Neue Kirchstraße 1/3 der elfjährige Schüler Karl

Hoffmann erhängt aufgefunden. Der Knabe hat sich das Leben genommen, weil er die fortgesetzten Mißhandlungen seitens seiner Eltern nicht mehr ertragen konnte. Die Eltern sind verhaftet worden.

Mißlungener Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Erfurt. In den Weihnachtsfeiertagen versuchten maskierte Räuber die Stationskasse des Haltepunktes Schwalben bei Meiningen auszurauben. In der Nacht drangen sie mit dem Ruf: „Hände hoch!“ in das Stationsgebäude ein. Der diensthabende Beamte ließ sich jedoch nicht einschüchtern und setzte sich mit einem Beil kräftig zur Wehr. Einer der Räuber gab darauf zwei Schüsse auf ihn ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten und wohl nur aus einer Scheintodpistole stammten. Als die Räuber sahen, daß ihr Anschlag mißlungen war, ergriffen sie die Flucht und konnten unerkannt entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Der Gasthof „Friedrich des Großen“ niedergebrannt.

Breslau. Am ersten Weihnachtsfeiertage ist das historische Gasthaus in Saara bei Breslau ein Raub der Flammen geworden. Friedrich der Große hielt nach der Schlacht bei Neuthein Einkehr in das Gasthaus, bevor er nach dem benachbarten Deutsch-Wissa ritt und, nur von seinem Adjutanten begleitet, in dem dortigen Schloß die österreichischen Offiziere übernahm und gefangen-nahme-befehlend eine historisch berühmte Szene. Friedrich der Große ließ sich in jener Nacht von dem Wirt des Gasthauses in Saara führen. Die Laternen, die dieser dabei benutzte, ist bis auf den heutigen Tag erhalten. Das Feuer war am ersten Feiertag abends gegen 9 Uhr in einem Mädchenzimmer ausgebrochen und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, da die Holzteile des alten Gebäudes sehr morsch sind, über das ganze Haus. Die Treppen stürzten schon nach einer halben Stunde brennend zusammen. Die Arbeiten der Feuerwehren waren durch Wassermangel sehr behindert; denn die Brunnen, die zur Verfügung standen, waren zugefroren.

Erdbeben in England und Bulgarien.

London. In der Nacht zum Donnerstag wurden in der Grafschaft Devonshire ziemlich starke Erdbeben verspürt. Die Häuser wurden stark erschüttert, und zahlreiche Bewohner stürzten in Nachtleidern auf die Straße, weil sie an eine Explosion in einer der benachbarten Kohlen-gruben glaubten.

Nach Meldungen aus Sofia wurden in Bulgarien am heiligen Abend ebenfalls starke Erdbeben wahrgenommen, die von unterirdischem Rollen begleitet waren. Viele Häuser zeigten Risse, auch sind Kamine eingestürzt. Die Bevölkerung hält sich trotz der großen Kälte und des vielen Schnees im Freien auf.

Verhaftung eines flüchtigen Zuchthäuslers in der Tschechei.

Wien. In Kaschau ist ein langgesuchter Schwerverbrecher, Willy Heißweibel, gemeinsam mit seinem Komplizen Gerlich, verhaftet worden. Er wurde von zwei Polizeibeamten auf Grund der Veröffentlichungen in der Wiener Zeitschrift „Internationale Desfentliche Sicherheit“ erkannt.

Heißweibel hatte seinerzeit in einem Borort von Stektion den Versicherungsbeamten Friz Wussow, der mit seiner Braut spazierenging, überfallen, erschossen und beraubt. Nach diesem Verbrechen fuhr er nach Stral-jund, wo er eines Abends in der Hauptstraße einen Raubüberfall auf einen Juwelier ausführte und dabei 1500 Mark Bargeld, 7 goldene Uhren und mehrere wertvolle Ringe erlangte. Seit 1923 wurde Heißweibel von der Staatsanwaltschaft zur Strafverbüßung gesucht. Er war in Berlin wegen der Ermordung eines Schutz-polizeibeamten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.

Bukarest. Der Mittwochabend von Bukarest nach Temesvar abgegangene D-Zug stieß bei Butoesci in der Nähe von Verebioreva mit einem Gegenzug zusammen. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen wurden vollständig zerschmettert. Ein Weichensteller und viele Personen wurden getötet.

30 Fischer durch einen Erdsturz verschüttet.

Moskau. Infolge eines starken Erdbebens stürzte die Halbinsel Wja in der Krim ins Meer. Durch den Erdsturz wurden zwei Fischerboote mit etwa 30 Mann Befahrung verschüttet. Der Erdsturz ging so schnell vor sich, daß die Fischer nicht mehr gerettet werden konnten.

Revolte betrunkener Sträflinge.

Ein Gefängnisdirektor schwer verletzt. Stockholm. Am Heiligabend überfielen im Stockholmer Zentralgefängnis einige Gefangene, die sich an verdünntem Politurspiritus heranzüchteten, das Wachpersonal mit Stühlen und anderen Gegenständen. Ein Gefängnisbeamter und der zweite Direktor wurden schwer verwundet. Die-mens wurde bei einem Schläge über das Gesicht die Lippe aufgeschlagen. Außerdem wurden zwei Beamte leichter verletzt. Erst nach hartem Kampfe gelang es, die betrunkenen Gefangenen zu übermächtigen.

Traurige amerikanische Weihnachtschronik.

New York. Die Weihnachtsfeiertage haben in New York zahlreiche Todesopfer gefordert. Durch Autounfälle wurden 15 Personen getötet. Ebenso sind zahlreiche tödliche Vergiftungen durch sogenannten Feiertagsalkohol zu verzeichnen. — In einem Filmatelier in einer kalifornischen Stadt entstand eine schwere Filmexplosion, die das Dach des Hauses in die Luft fliegen ließ. Die Filmschauspieler, die in den Nebenräumen arbeiteten, kamen noch mit dem Schrecken davon. — Ein Auto, das über das Meereseis zum Festland rollte, brach bei Neu-Braunschweig ein. Die fünf Insassen ertranken. — Ferner kippete ein Feuerweh-wagen, der zum Löschen eines Weihnachtsbrandes ausgesahren war, in Heidelberg eine Böschung hinab. Zwei Feuerweh-reute wurden getötet, acht verletzt. — In Mexiko kam in den Feiertagen ein Eisenbahnzug zur Entgleisung, wobei die Lokomotive in einen Abgrund stürzte. 20 Passagiere wurden verletzt, der Lokomotivführer und der Heizer sind tot.

Hektiger Sturm über Dänemark

Die beiden Weihnachtsfeiertage herrschte über Dänemark ein heftiger Sturm, der diesmal verhältnismäßig wenig Schaden anrichtete. Von orkanartigem Charakter war der Sturm am Rategatt, wo ein Feuerschiff in der Nähe der Insel Anholt zwei Meilen abgetrieben wurde. Bei Stagen wurden Felder unter Wasser gesetzt und in Stagen die Hafenanlagen beschädigt.

Ein Anschlag auf den Expreßzug Los Angeles—Chicago?

Die Berliner Morgenblätter aus San Bernardin (Kalifornien) melden, entgleiste am Donnerstag der Expreßzug Los Angeles—Chicago, der Santa-Fe-Bahn mit der Lokomotive und sieben Wagen. Obgleich einige der besetzten Wagen eine etwa 15 Fuß hohe Bahnhöschung herabstürzten, scheint die Zahl der Verletzten nur gering zu sein. Zwei Fahrgäste wurden bisher als schwer verletzt festgestellt. Nach Ansicht der Bahnbeamten ist die Entgleisung auf einen verbrecherischen Akt zurückzuführen, da die Befestigung einer Schiene entfernt worden sein soll.

Kühner Flug einer Engländerin. In Rio de Oro ist ein englisches Kleinflugzeug gelandet, das, von der englischen Fliegerin Bailay geführt, von London den Flug über Paris—Rom—Alexandria quer durch Afrika unternommen hat.

Achtung! Kriegsbeschädigte!

Ausschneiden und Aufbewahren! Orthopädische Sprechtage finden im Jahre 1929 an folgenden Tagen statt: In Bauen: Versorgungsamt, Am Königswall 3, 1. Stock, vormittags von 10—12 Uhr; Mittwochs, den 9. Januar, 13. Februar, 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August, 11. September, 9. Oktober, 13. November, 11. Dezember. Bei allen Reisen zur orthopädischen Versorgung, für die Kostenersatz beantragt wird, muß vor der Abreise ein schriftlicher Antrag des Versorgungsberechtigten und eine schriftliche Vorladung einer Versorgungsbehörde vorliegen.

Sport

Fußball im Gau Ostachsen am Sonntag nach Weihnachten. Der letzte Sonntag des Jahres 1928 bringt im Gau Ostachsen nur zwei Gesellschaftsspiele, von denen je eins in der Landeshauptstadt selbst, das andere in der Domstadt Meißen zur Austragung kommt. In Dresden kauft auf dem Sportplatz an der Saalhäuser Straße treffen sich die Stadtmannschaft Dresden—Stettin. Die Gäste werden mit ihrer stärksten Vertretung am Austragungsort zur Stelle sein. Auf viel Schwierigkeiten stößt dagegen die Aufstellung der Dresdner Stadteelf. Die führenden Vereine Dresdens, Dresdner Sport Club, Guts Muts und Fußballring haben auswärts Gesellschaftsspiele abgeschlossen und dem-tüchtigen ihre besten Leute selbst. Der Stadteifelspruch ist aus diesem Grunde vor keine leichte Aufgabe gestellt eine gute repräsentative Mannschaft herauszubringen. Er wird sich dabei in der Hauptsache auf die besten Spieler der Vereine Brandenburg und Spielvereinigungen beschränken müssen. Ob eine derartige Mannschaft der Stettiner Stadteifels gewachsen ist, muß zumindestens als offen bezeichnet werden, zumal auch voraussichtlich die Bodenverhältnisse nicht die besten sein werden.

Das Pariser Seinschwimmen um den Weihnachts-pokal endete mit dem Siege des Schweizer Schwaben. Die Temperatur des Wassers betrug nur 8 Grad.

Schlittschuhsport. Auf dem Staffelsee qualifizierte sich Sandiner (Münchener Eislaufverein) als Bayerns Schnell-laufmeister: 500 Meter: Donaubauer 53,4; 1500 Meter: Sandtner 25,6; 3000 Meter: Sandtner 64,0.

Eishockey. In Davos begann das internationale Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal. Pariser Kanadier schlugen den Mailänder Hockey-Club 1:0. Brandenburg-Berlin schlug in Giffen 2:1 den Eislaufverein Giffen. Preußen-Berlin siegte in Garmisch leicht gegen Eisclub Schwenningen 2:0. Der Wiener Eislaufverein schlug Sportklub Neersee in Garmisch sicher 3:0.

Fußball. Vor etwa 22000 Zuschauern schlug 1. F. C. Nürnberg die Spielvereinigung Jülich 4:3 und wurde damit Meister von Nordbayern. In Mitteldeutschland endete Chem-nitzer Ballspiel-Club gegen Dresdener Sport-Club 3:4 und Halle gegen Magdeburg 4:1.

Marktpreise in Rameuz am 27. Dezember 1928.

Am heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner: Weizen, eff. Gew. 77 kg 9,70—10,00 M. Roggen, eff. Gew. 73 kg 9,80—9,90 M. Gerste, Winters, — M. Sommer, 11,00—11,50 M. Hafer 9,80—10,10 M. Heu (hiesiges) 6,50 bis 6,75 M. Stroh 3,30—3,50 M. Futterstroh 3,00 bis 3,25 M. Streufroh 2,25—2,50 M. Kartoffeln 3,00 bis 3,25 M. pro Zentner. Butter 2,00 M. das Pfund, Eier 18 Pfg. das Stück.

Ferkel 15—26 M., Läufer — M. das Stück. Gänse Pfd. 1,20—1,30 M. Für ausgeführte Ware Preis über Notiz.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten) Flachland: Niederschläge, bei Beginn örtlich als Schneereggen, im allgemeinen als Regen, örtlich noch vor Ablauf des heutigen Tages einsetzend. Temperaturen etwas anstehend, sowohl tags wie auch nachts einige Wärmegrade. Süd bis südwestliche Winde schwach bis mäßig, im übrigen stark wolkig. Gebirge: Witterungsverlauf wie Flachland, jedoch Niederschläge in den höheren Lagen als Schnee. Temperaturen noch um Null, höhere Erhebungen zeitweise in den Wolken.

Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau

Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dezember, 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag, den 31. Dezember, 18 Uhr Jah-reschlussgottesdienst. — Dienstag, den 1. Januar 1929, 9 Uhr Neu-jahrsfestgottesdienst.

Es gibt nur eine Sensation

über die jedermann spricht: **Kanonen-König Leinert**, der sich allabendlich vor ausverkauftem Haus aus einem Geschütz als lebende Granate 18 m hoch und 20 m weit schießen läßt. Ein Augenblick unerhörter Spannung. Sie sehen weiter im Festspielprogramm: Sarrasani's prächtige Sudanlöwen (die jungen Tiere werden vor dem Publikum herumgetragen!), das rechnende Pony, das musikalische Pferd, die einzigartigen Schleuderbrettakrobaten u. eine Fülle weiterer erstklassiger Circus u. Varietennummern.

29. Dez. Zwei Vorstellungen: 3 und 7 1/2 Uhr
31. Dez. Eine Vorstellung: 7 1/2 Uhr
1. Jan. Zwei Vorstellungen: 3 und 7 1/2 Uhr
2. Jan. Zwei Vorstellungen: 3 und 7 1/2 Uhr
— TÄGLICH 7,30 Uhr Vorstellung
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Nachmittags-Vorstellungen um 3 Uhr. Zu diesen Vorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen von 2 Mark aufwärts halbe Preise. Karten im Vorverkauf: Circuskasse, Tel. 56943/9, Re-Ka, Tel. 25431

SARRASANI Dresden Carolaplatz

Turnverein e. V. Obersteina
Sonnabend **Versammlung**
1/9 Uhr

Der Homöopathische Verein Niedersteina
feiert Montag, 31. Dezember, sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater und Ball**, wozu alle Mitglieder mit werten Frauen und Angehörigen sowie Freunde der Homöopathie recht herzlich eingeladen werden.
Anfang 7 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Silvester-Sulk!

Laß Dir die Sorgen dieser Zeiten mit meinem **Jux** und **Scherz** vertreiben. Ich möchte hier nicht viel verraten. Daß nicht von weit in rieht der Braten. So wird die Wirkung nicht ersichert; stets ist der Spaß des Geldes wert. Kummer und Sorgen sind schnell vorbei. Wenn jeder sich holt etwas von

En gros :: En detail
Telefon 2051

May, Radeberg, Röderstr. 14

Scherzartikel! Niefenanmah! **Neuheiten!**
Knall-Bonbons, -Erbisen — Gießblei — Frösche, Schwärmer, Kanonenschläge, Leuchtfener, Tischfeuerwerk — Konfetti-Bonbon — Zauber-Luftschlangen, Schneebälle — Gesellschaftsspiele — Papiermützen — Masken — Witzkarten

Bestellungen auf Tagebücher

wollen die Herren Fleischbeschauer bis **5. Januar 1929** gefl. aufgeben.

E. L. Försters Erben

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/9 Uhr:

Die Liebe vom Zigeuner stammt...

In der Hauptrolle Dolores del Rio.
Ein Film voller Spannung und Leidenschaft, der ein anschauliches Bild vom spanischen Zigeunerleben gibt

Die Flitterwochen G. m. b. H.

Lustspiel

Das Seeparadies Amerikas

Naturaufnahme

Carmol

ist ganz famos, dadurch bin ich meine Schmerzen los.

Man verwendet Carmol (Karmellergel) bei Erkältungskrankheiten: Hexenschuß, Rheuma, Gicht, Kreuz-, Kopf-, Zahn-, Scherzen, Wadenkrampf, Gliederschmerzen, einfache Husten und Schnupfen. Auch vorzüglich bei Hautjucken. Man verlange überall **ausdrücklich CARMOL**. Preis Mk. 1,50
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Löwen-Apotheke H. Warning
Central-Drogerie Max Jentsch,
Mohlren Drogerie, Felix Herberg

Jede Familie ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!

+ Kluge Frauen +

Spülapparate, Clyfos, Douchen, Leibbinden, Monatsgürtel, Vorfalbinden, alle hygienischen **Frauenartikel**
Frau Heusinger
Dresden, Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz, nahe Hauptbahnhof durch die Reitbahnstraße.

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Donnerstag früh erlöste Gott unsre liebe gute Kreuzträgerin
Frau Elisabeth Bartusch, geb. Schieblch

von 8 Jahre langen Leiden, durch einen sanften Tod, wie sie es in ihren Schmerzen so oft gewünscht. Es schied von uns die treulich sorgende und schaffende, mit Rat und Tat gern helfende, Freud und Leid teilende Lebensgefährtin in 38 jähriger Ehe und die in Heiterkeit des Gemüts trotz aller Krankheit so liebevoll fürsorgliche Mutter, Schwieger- und Großmutter. Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

1. Cor. 13, 13: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

In stiller Trauer

Oberlehrer und Kantor i. R. **Bartusch**

Anna Gruner, geb. Bartusch

Gewerbeoberlehrer **Gruner**

und 3 Enkelchen.

Radeberg, 27. XII. 1928.

Wovon man spricht.

Väter und Söhne. — Explosionen trotz Polizei und Gesez. — Das Millionengeschenk für Alt-Heidelberg. — Revolutionen der Könige.

Väter und Söhne — das ist seit jeher einer jener schmerzlichen Gegensätze, die einen bitteren Stachel in das Familienleben hineintragen und die doch naturgewollt und für den menschliche Entwicklung unentbehrlich sind. Ohne Gegensätze wäre das Leben geistlos und kraftlos. Gegensätze sollen der Verständigung dienen; sie sind dazu da, in einer höheren Einheit überwunden zu werden und die nach Geschlecht und Alter verschiedenen Gaben und Leistungen der Menschen zu gemeinsamer Kraftsteigerung zu verbinden. Leider scheint der Wille zu dieser Überwindung in der Gegenwart vollständig erschlafft zu sein. Man hält es nicht der Mühe wert, darüber nachzudenken, welche sittlichen Aufgaben dem einzelnen durch diese Gegensätze gestellt sind; man nimmt diese Gegensätze nicht zum Anlaß, sein eigenes inneres Leben zu bereichern, indem man gewissenhaft die Anschauungen der anderen prüft und durchdenkt; man stellt stattdessen das, was man selbst für richtig und gut befunden hat, als schlechthin für jedermann maßgebend hin und kümmert sich der Teufel darum, wenn den anderen aus der eigenen Selbstherrlichkeit schweres Herzeleid erwächst. Da ist der erschütternde Fall **Rau in Kassel**. Ein in Ehren grau gewordener Polizeiwachtmeister erschießt seinen bei nächstem Einbruch ertappten Sohn! Unwillkürlich denkt man zuerst daran, was der bedauernswerte Vater durchlebt haben mag, als er in dem mit dem Revolver niedergestreckten Eindringling seinen eigenen Sohn erkannte. Was aber mag der Bedauernswerte bis zu diesem tragischen Abschlusse durchlitten haben?! Das schwerste seelische Martyrium des unglückseligen Vaters hat doch jedenfalls vor diesem entsetzlichen Zusammenprall gelegen. Jahre vergeblicher Ermahnungen, verspotteter Warnungen, verhöhneter Sorgen, mischatterter väterlicher Ratsschläge sind gewiß dieser Tragödie vorangegangen. Keine Gottheit verlangt vom Sohne, daß er ebenso denken soll wie sein Vater; wohl aber ist es ewiges göttliches Weisheitsgesez, daß Väter und Söhne darüber nachdenken sollen, warum wohl der eine andere Gedanken und Wünsche

hat als der andere und ob nicht in diesem gegenseitigen liebevollen Forschen in des anderen Herz das Wesen des wahren menschlichen Fortschritts liegt. Auch der alte Rau wird sich in diesen Tagen auf das Schmücken des Lichterbaumes gefreut haben — da mußte er zwei Tage vor dem Feste der Liebe von Amts wegen den Revolver gegen seinen Sohn richten... Der Welt droht Entsetzen und Schmach, wenn die Jugend Mahnungen und Warnungen aus ihr verbannt.

Die fürchterliche Explosionskatastrophe in Berlin, bei der drei junge Menschenkinder ums Leben kamen und die Spitäler gefüllt wurden, ist auf Leichtsinns und Nachlässigkeit zurückzuführen. Leichtsinns hatte ein Mädchen einen Zelluloidstreifen an die Gaslampe gebracht; geschwidrig befanden sich in den Fabrikräumen viel zu viel feuergefährliche Stoffe; geschwidrig waren viel zu viel junge Personen beschäftigt; geschwidrig war die Anmeldung des gefährlichen Betriebes bei der Behörde unterlassen worden; geschwidrig war das Personal auf diese Gefährlichkeit des Betriebes nicht hingewiesen worden... und dies alles trotz Baupolizei, trotz Gewerbepolizei, trotz Feuerpolizei. Nun ist ein edler Wettstreit zwischen diesen „Polizeien“ entbrannt, wer denn der eigentlich Schuldige sei. Man sieht also: Polizei und Gesez sind der Weisheit letzter Schluß bei der Regelung der Dinge hier auf Erden mit nichten. Wir sind überhaupt mit Gesezen und Behörden ein bißchen reichlich gefegnet. Vor allem vergessen wir eins: ein Gesez ist an und für sich ein ganz totes Ding, nichts weiter als Druckerwürge auf Papier, wenn man sich bei dem Gedanken beruhigt, daß es existiert und von selbst für alles weitere sorgen werde. Gericht und Polizei entfesseln niemand davon, sich verantwortlich für das gesellschaftliche Wohlergehen zu fühlen, und wer angesichts des Paragrafenurwaldes glaubt, er brauche sich nicht persönlich um die Besserung der Zustände zu sorgen, ist ein moralischer Siebenschläfer, auf den das Bibelwort paßt: betet und wachet, auf daß ihr nicht in Ansehung fallt.

Alt-Heidelberg hat von amerikanischen Milliardären ein nettes Weihnachtsgeschenk erhalten, so ein richtiges Liebesgabenpaket, das der Millionenstadt am Neckar auf mun-

den wird und durchaus verdaulich ist. Zwei Millionen Mark sind immerhin eine anständige Summe Geldes, und selbst in Dollarien wird es wenig Mäusenöhne geben, die über einen derartigen Beschaf verfügen, obgleich man dort bei aller Alkohol-Verbannung schon Festessen erlebt hat, die mehr als zwei Millionen verschlungen haben. Etwas unamerikanisch, aber sehr erfreulich ist es, daß zwar die Namen der Spender, nicht aber die Höhe der von jedem gespendeten Summe angegeben wurde; etwas amerikanischer dagegen war es, daß auf diese Bescheidenheit der Spender ausdrücklich hingewiesen wurde. Am schönsten aber war die ehrliche Begeisterung des amerikanischen Botschafters für den deutschen Bruder Studio. Wenn man sich im Geiste die amerikanischen Wolkenträger, die riesigen Fabriken mit ihren gewaltigen Produktionszahlen, all die ungeheuren amerikanischen Zahlenverhältnisse vergegenwärtigt und dagegen das warme Loblied eines Stockamerikaners auf das Heine Alt-Heidelberg hört, das zwar kein Reford, wohl aber ein Herzensbrecher ist, so kann man ohne Selbstüberhebung sagen: allerhand Hochachtung vor deutscher Wissenschaft und deutschem Studententum. Vivat academia!

Amanullah muß sich seiner Haut erwehren. Er hat, wie wir lasen, die Unzufriedenheit seiner waderen Afghanen dadurch hervorgerufen, daß niemand mehr ohne Rod und Hufe ein Verwaltungsgebäude betreten darf. Gegen den türkischen Diktator Kemal Pascha herrscht dumpfer Groll in der Türkei, weil er den nicht minder waderen Türken den geliebten Fes, die rote Mütze mit der Bammeltroddel, verboten hat. Peter der Große entfesselte einst Mentoreien, weil er seinen Russen den Bart scheren ließ. Kampf gegen Neufertigkeiten und Richtigkeiten? Oh, nein, hinter diesem Kampf verbirgt sich ein gewaltiger geistiger Umbruch, den weitblickende Willensmenschen mit der Ungebild des Schöpfenden inmitten einer Umgebung zu verwirklichen trachten, die all die Jahrhunderte nicht über ihre Nasenspitze hinaus zu denken gewohnt war — echte und wahre Revolutionen, gemacht von Monarchen und Herrschern gegen träge Massen, denen der Schlaf gewaltig aus den Augen gerieben werden soll, weil sie in ihren Träumen vom ewig Geftigen nur sehen in den kommenden Tag blinzeln. Sa.

Bulsnitzer Tageblatt

Freitag, 28. Dezember 1928

Beilage zu Nr. 301

80. Jahrgang

Aus der Sächsischen Gemeindegemeinschaft

Dresden, 24. Dez. Die Gemeindegemeinschaft hat am 15. Dezember 1928 ihre 34. Sitzung abgehalten. Von den erwiderten Punkten sind folgende hervorzuheben:

Die Gemeindegemeinschaft einer kleinen Gemeinde hatten beschlossen, ein Gefälligkeitsdarlehen mit 70 Prozent aufzuwerten. Dieser Beschluß wurde auf Beschwerde des Gemeinderates mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde aufgehoben.

Die städtischen Körperschaften einer Großstadt waren nicht zu einer Einigung über den Wunsch der Stadtverordneten gekommen, die Bedarfsfälle in der offenen Fürsorge für Erwachsene um 50 Pfennig in der Woche zu erhöhen. Die Gemeindegemeinschaft hat nach einem ausführlichen Gutachten des Landesgesundheitsamtes dem Antrag der Stadtverordneten, die Zustimmung des Stadtrates dazu zu erteilen, nicht Folge geben können.

In einer Mittelstadt war den Arbeitern der städtischen Betriebe ein Lohnvorstoß gezahlt worden. Die Stadtverordneten hatten beschlossen, den Rest dieses Lohnvorstoßes in Höhe von nicht ganz 1000 Reichsmark zu erlassen. Die Stadt ist Mitglied des Arbeitgeberverbandes Sächsischer Gemeinden und nach dessen Satzung zur Einhaltung des Reichsmanteltarifvertrages für die Gemeindegemeinschaft sowie der Zusatzvereinbarung dazu gebunden. Nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts sind satzungswidrige Beschlüsse mit Rücksicht auf den Rechtscharakter des Arbeitgeberverbandes gesetzwidrig. Die Gemeindegemeinschaft mußte jedoch, da der Erlaß des Vorstoßrestes dem Tarifvertrag widerspricht, den Beschluß der Stadtverordneten aufheben.

Einer Gemeinde war die Aufnahme eines Darlehens zur Errichtung eines Rathauses mit Wohnungen von der Beschlußbehörde verweigert worden. Diese Verweigerung wurde mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde gebilligt.

Ein Nachtrag zur Satzung des Zweckverbandes „Sächsische Landesbühne“, der den Austritt von Verbandsmitgliedern regelt, wurde genehmigt.

Die Stadtverordneten einer Großstadt hatten im vorigen Winter beschlossen, daß Erwerbslosen gewisser Lohnklassen und ihren Angehörigen, ohne die Bedürftigkeit im einzelnen zu prüfen, eine Winterbeihilfe gewährt werde. Die Gemeindegemeinschaft hat entsprechend ihrer schon mehrfach ausgesprochenen Ansicht die Zustimmung des Stadtrates zu diesem Beschluß abgelehnt, weil dieser Beschluß mit den allgemeinen Grundätzen über die Gewährung von Unterstützungen aus Mitteln der Wohlfahrtspflege an Erwerbslose neben der Erwerbslosenfürsorge, insbesondere mit den Vorschriften des § 10 der Reichsgrundzüge vom 13. Dezember 1924, nicht vereinbar ist.

Die Gemeindegemeinschaft einer Gemeinde von etwa 7000 Einwohnern hatten beschlossen, die Sparkassenguthaben mit 50 v. H. aufzuwerten und zu diesem Zwecke dem Aufwertungsfonds 25 v. H. des Reingewinns des Elektrizitätswertes zuzuschlagen. Dieser Beschluß mußte in Beachtung der vom Gemeinderate dagegen erhobenen Beschwerde aufgehoben werden, weil die finanzielle Lage der Gemeinde sehr ungünstig ist, der von der Gemeinde aufzuwendende

Betrag sich nach vorläufigen Berechnungen auf mehr als 340 000 Mark beläuft und schließlich der Reingewinn des Elektrizitätswertes, der zur Schaffung dieses Betrages herangezogen werden soll, in den nächsten Jahren zur Abstoßung der vorhandenen Schulden von 60 000 Mark verwendet werden muß.

Die Wiederwahl eines 62 Jahre alten nichtberufsmäßigen Bürgermeisters einer kleinen Gemeinde auf nur 3 Jahre mit dessen Einverständnis wurde gutgeheißen.

Die Beschwerde eines Gemeindegemeinschafters dagegen, daß ihm der Stadtrat die Aushändigung eines Abzuges des städtischen Haushaltsplanes verweigert hatte, wurde zurückgewiesen, weil weder die Gemeindeordnung noch ortsgesetzliche Bestimmungen ein solches Recht begründeten.

Zu der auf die Ratsgehälter bezüglichen Position eines großstädtischen Haushaltsplanes für 1928 wurde die Zustimmung der Stadtverordneten erseht, ohne damit der Entscheidung vorzugreifen, in welcher Höhe die Bezüge der in Frage kommenden Beamten festzusetzen seien.

Die Gemeindegemeinschaft einer kleinen Gemeinde hatten die Entschädigung des nichtberufsmäßigen Bürgermeisters für Bereithaltung eines Amtes niedriger festgesetzt, als nach Festlegung der Amtshauptmannschaft ortsüblich ist. Die gegen die Verlegung dieser Festsetzung durch die Beschlußbehörde gerichtete Beschwerde wurde zurückgewiesen.

Die Zustimmung der Stadtverordneten einer Großstadt zu dem Orisgesetz über die Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes und die dadurch veranlaßte Abänderung der Stadtverfassung wurde in der vom Einigungsausschuß vorgeschlagenen Weise erseht.

Einer Mittelstadt war vom Kreisaußschuß die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 1 000 000 RM. erteilt worden. Diese Genehmigung war nach einigen Monaten zurückgezogen worden, weil der Kreisaußschuß inzwischen bekannt geworden war, daß die Finanzlage der Stadt so außerordentlich ungünstig ist, daß die Durchführung des Darlehens eine Verletzung der Vorschrift in § 4 Abs. 3 der Gemeindeordnung darstellen würde, nach der die Gemeinden ihre geldwirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung zu halten haben. Die gegen die Zurücknahme gerichtete Beschwerde wurde zurückgewiesen, weil dieser Tatbestand die Zurücknahme auch eines nicht frei widerruflichen Aktes rechtfertigt.

Die Beschwerde des Gemeinderates einer kleinen Gemeinde dagegen, daß die Gemeindegemeinschaft abgelehnt hatten, eine weitere Registraturbeamtenstelle zu schaffen, wurde abgelehnt, weil nach dem Ergebnis der eingehenden Erörterungen, insbesondere bei einer besseren Verteilung der Geschäfte angenommen werden konnte, daß die Geschäfte der Gemeinde auch ohne den neuen Beamten geführt werden könnten.

Ferner wurde noch eine größere Anzahl Zuschlagssteuerfächer und verschiedene Haushaltsplanfächer, sowie andere für die Öffentlichkeit weniger bedeutende Angelegenheiten erledigt.

Unser Recht auf auskömmliche Lebenshaltung.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Viele Deutsche von heute stehen auf dem Standpunkt

die bestehende menschliche Gesellschaft schulde ihnen persönlich — d. h. jedem einzelnen — ein gewisses Maß von Lebensgenuß und verfehle ihren Zweck, wenn das in der Praxis nicht oder nur lückenhaft erreicht werde. Aber selbst unter denen, die sich im wesentlichen auf ihre eigenen Kräfte verlassen und die für sich persönlich keine materiellen Ansprüche an die menschliche Gesellschaft stellen, gibt es viele, die wenigstens für ihr Volk ein Recht auf auskömmliche Lebenshaltung beanspruchen. Als das deutsche Volk im Jahre 1918 den Krieg abbrach und im nächsten Jahr von einer Enttäuschung in die andere fiel, blieb schließlich als letzter moralischer Anspruch das Recht auf notdürftige Deckung des dringendsten Bedarfes übrig.

In den 4 1/2 Jahren, die seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes vergangen sind, ist bestimmt keine Verschlechterung der Lebenshaltung unseres Volkes zu verzeichnen gewesen. Das ist aber nicht das Verdienst des Dawesplanes. Vielmehr läßt sich genau feststellen, daß es andere Umstände gewesen sind, die mit dem Dawesplan nur mittelbar zusammenhängen. Wenn in den Ländern unserer früheren Gegner behauptet wird, die Aufrechterhaltung der bisherigen Lebenshaltung sei ein Beweis für die Mäßigung unserer Reparationsgläubiger und für die Erträglichkeit des Dawesplanes, so müssen wir dem aufs entschiedenste widersprechen. Wäre das kapitalträchtige Ausland — voran Amerika — nicht bereit gewesen, uns immer neues Geld zu leihen, so hätten wir unsere Reparationsverpflichtungen nicht erfüllen und die bisherige Lebenshaltung nicht aufrechterhalten oder gar steigern können. Es ist also nicht zu viel gesagt, wenn wir feststellen: Reparationserfüllung und Lebenshaltung der letzten Jahre waren erfolgt. Das ist so zu verstehen: Hätte das Ausland uns nicht so viel Geld geliehen, so hätten wir die Geldüberweisungen an die Reparationsmächte nicht bewirken und nicht in dem Maße, wie wir es wirklich getan haben, Lebens- und Genußmittel aus dem Auslande beziehen können. Dann hätten wir auch nicht so große Teile unseres Produktionsapparates in Betrieb halten und dadurch so vielen Deutschen Arbeitsverdienst bieten können. Kommt einmal der Tag, an welchem die ausländischen Kapitalbesitzer kein Interesse mehr daran haben, uns Geld zu borgen, so wird uns keine Berufung auf unseren Anspruch gegenüber der Menschheit etwas helfen. Eine auskömmliche Lebenshaltung können wir uns nur selber verschaffen.

Zur wirtschaftlichen Lage in Sachsen.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben im vergangenen Monat zugenommen und führten zu einer Steigerung der Konkursanträge. Während im Oktober 85 Konkursanträge gemeldet wurden, ist die Monatszahl auf 92 gestiegen, wobei 26 Anträge wegen Mangels an Masse abgelehnt wurden. Besonders stark ist der Handel betroffen, während die Zahl der Konkursanträge aus der Industrie zurückgegangen ist. Die Monatszahl ist von 28 auf 23 gesunken.

Die Anträge auf Einleitung des Vergleichsverfahrens haben gegenüber dem Vormonat zugenommen, während im Oktober 34 Anträge gemeldet wurden, wies der Monat November 37 beantragte Anträge auf.

Die Betriebsstilllegungsanzeigen haben eine ganz bedeutende Vermehrung erfahren. Die Monatszahl stieg von 122 auf 182, während im gleichen Monat des vorigen Jahres nur 43 Betriebsstilllegungsanzeigen zu verzeichnen waren. Wieder-

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten

30. Fortsetzung.

War die Bereitwilligkeit, ihn in einer Stunde zu empfangen, nur eine Finte, um jetzt loszukommen und auf Nummerwiedersehen zu verschwinden?

Hempel war sehr geneigt, dies anzunehmen. Wenn das, was Richter seiner Meinung nach auf dem Kerbholz hatte, zutrifft — und wenn er es war, woran Silas auch jetzt noch nicht zweifelte, dann stand ja für den Menschen sozusagen alles auf dem Spiel.

Dann gab es nach dieser Begegnung für ihn nur eins: sofortige Flucht mit Inbegriff seiner Siebenjachen. Aber das sollte ihm nicht gelingen!

Hempel hatte die beiden keinen Augenblick außer Augen gelassen.

Jetzt machte er sich daran, ihnen zu folgen. Anfangs, solange man sich in der inneren Stadt befand, war dies leicht. Selbst wenn Richter-Lavandal sich umgesehen hätte, würde er in dem Menschengewühl seinen Verfolger unmöglich bemerkt haben.

Aber er blickte sich nicht ein einziges Mal um. Langsam und immer ruhig plaudernd, schritt er mit seiner Dame durch die Körnerstraße dem Opernhaus zu.

Dort winkte er einen Wagen heran und stieg mit ihr ein.

Silas war hinter das Goethe Denkmal getreten und beobachtete ihn scharf.

Auch jetzt war er keinen heimlich forschenden Blick um sich, sondern plauderte harmlos lächelnd weiter.

Offenbar dachte er nicht einmal an die Möglichkeit, daß man ihnen folgen könnte.

Selbstverständlich folgte Hempel dem Wagen in einer geschlossenen Droschke. Die Fahrt ging bis an das Ende des Cottageviertels, wo der Wagen vor einer hübschen, kleinen Villa hielt.

Dort stieg das Paar aus, und der Herr begleitete die Dame hinein, ließ aber den Wagen warten.

Hempel benötigte die Zeit und fragte ein aus der benachbarten Villa kommendes Dienstmädchen, ob sie die Dame und den Herrn vielleicht kenne?

Sie bejahte. Die Dame sei eine Opernsängerin, der Herr sei vom Rennklub, ein Verehrer von ihr. Er käme fast täglich. Das Verhältnis dauere nun schon über ein Jahr und man behaupte allgemein, Herr von Lavandal würde Fräulein Lichtenberg demnächst heiraten.

Hempel begriff es nicht. Schon ein Jahr? Und er hieß wirklich Lavandal und war wirklich beim Rennklub angestellt? Konnte es denn möglich sein, daß er sich täuschte?

Inzwischen erschien Herr von Lavandal wieder, bestieg seinen Wagen und fuhr fort.

Diesmal ging es direkt auf den Petersplatz zum Hotel Wandl.

Minuten später ließ sich Silas Hempel unter dem Namen „Brudner“ bei ihm melden.

Vom Portier hatte er noch erfahren, daß Herr Lavandal seit drei Jahren im Hotel ein ständiges Quartier befaß, aber häufig — besonders, wenn auswärts Rennen stattfanden — verreist sei.

Auch im Frühjahr war er einige Monate fortgewesen. Erst in Budapest, dann in Longchamps, zuletzt in Aix-les-Bains. Erst zum Derby sei er wiedergekommen.

War er es also, oder war er es nicht? Die nächsten Minuten mußten es entscheiden.

Ziehernd vor Erregung, betrat Hempel das Gemach, in dem ihm von Lavandal schon mit höflichem Lächeln entgegenkam.

16. Kapitel.

„Nehmen Sie Platz, Herr — Brudner? Nicht wahr?“ sagte Lavandal liebenswürdig.

„Ja“, antwortete Silas Hempel kurz und bohrte seinen Blick forschend in des andern Blicke, denn es kam ihm vor, als ob unter der glatten, formvollendeten Außenseite ein ganz leises Flämmchen von Spott angezündet wäre bei Benennung des Namens Brudner.

Aber er mußte sich doch wohl geirrt haben. Denn das glattrasierte, farblose Antlitz des jungen Mannes trug keinen anderen Ausdruck, als den konventioneller Höflichkeit.

„Darf ich Sie bitten, Herr Brudner, mich nun mit dem eigentlichen Zweck Ihres Besuches bekannt zu machen?“

„Gewiß. Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, Herr von Lavandal, was Sie veranlaßt, sich vom halben April bis Ende Mai unter dem Namen eines Dr. Richter in Graz einzumieten, nach einem im selben Haus verübten Mord zu verschwinden und sich dann am Praterspiz als Leiche aus der Donau fischen zu lassen?“

Wenn Hempel geglaubt hatte, seinen Gegner durch diesen plötzlichen und direkten Angriff zu überrumpeln oder nur aus der Fassung zu bringen, so hatte er sich zum zweiten Male geirrt.

Nichts als blankestes Erstaunen war in Herrn Lavandals Gesicht zu lesen. Kein Erblichen, nicht das leiseste Zucken irgendeines Muskels verriet den Erschrecken.

„Ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, daß mir der Name Richter gänzlich fremd ist“, sagte er dann ruhig. „Mein Name ist Felty Lavandal. Wenn Ihnen das Wort eines Kavaliere nicht genügt, bin ich übrigens bereit, Ihnen meine Identität durch Dokumente zu beweisen.“

Er trat an seinen Schreibtisch, sperrte ein Fach auf und legte verschiedene Papiere vor Hempel auf den Tisch.

„Hier ist mein Laufschein... hier der Trauschein meiner Eltern, hier eine beglaubigte Kopie des meinen Vorfahren vor zweihundert Jahren ausgestellten Abelsdiploms — das Original befindet sich in Verwahrung des Familienarchivs. Sollten Ihnen die Papiere nicht genügen — mein Gott, ich könnte sie ja auch irgendwo gestohlen haben! — so kann ich Ihnen lebende Zeugen bringen, so viele Sie wünschen. Ich glaube, es ist dies wirklich alles Mögliche, was man der fixen Idee eines wildfremden Menschen zuliebe tun kann.“

Hempel, der kaum einen Blick auf die Papiere geworfen hatte, blickte ihn fest an.

„Ja, — es ist bemerkt zu werden, wenn man — übrigens zweifle ich keinen Augenblick, daß Sie in der Tat Herr von Lavandal sind!“

um ein Beweis dafür, wie stark die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zugenommen haben.

Die bei der Post vorgenommenen Wechselproteste haben im Oktober gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Änderung erfahren.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben zu einer wesentlichen Verschlechterung geführt. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 100 000 auf 122 500 gestiegen.

Der Güterverkehr hat hinsichtlich der Wagenstellung eine Steigerung zu verzeichnen.

Der Export weist, gemessen an der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, abgesehen von der Kreishauptmannschaft Leipzig, einen Rückgang auf, der auf einen verminderten Export in Textil- und Lederwaren, künstlichen Blumen, Musikinstrumenten, Papier- und Metallwaren, Glaswaren und Textilmaschinen zurückzuführen ist.

Die sächsischen Papierfabriken berichten, daß sich die Betriebswasserhältnisse zwar gegen Ende des Monats November gebessert haben, trotzdem sah sich einzelne Firmen genötigt, infolge Wassermangels ihren Betrieb wesentlich einzuschränken.

Aus der sächsischen Schuhindustrie wird berichtet, daß die Geschäftslage im Monat November ebenso schlecht gewesen ist wie in den Vormonaten.

Der Sprung durch die Fensterscheiben.

In Leipzig spielte sich ein aufsehenerregender Vorgang in der Nikolaistraße ab. Ein Mann, der anscheinend seiner Sinne nicht ganz mächtig war, wurde der Polizeiwache zugeführt. Auf dem Wege dorthin versuchte er wiederholt, sich loszureißen. Auch auf der Wache fühlte er den unüberwindlichen Drang nach Freiheit in sich.

Enttäuschte Wintersportler.

In Dresden gab es am ersten Weihnachtsfeiertage früh noch ein heftiges Schneetreiben, das sich im Ostergebirge zum Schneesturm gestaltete. Bei Lauenstein, Geising und Altenberg, wohin sich zahlreiche Wintersportler begeben hatten, blieben mehrere Autos im Schnee stecken.

Kunstleben in Pulsnitz

Christvesper in der Stadtkirche zu St. Nikolai Sonntag, den 23. Dezember.

Der Männergesangsverein „Viehhain“, gemischter Chor, der schon des öfteren in hiesiger Kirche unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Kantor Hoppe, den kirchlichen Festen die musikalische Weihe gegeben hat, gab am Sonntag eine recht wohlgelungene Christvesper, mit der in festerlich harmonischer Weise die diesjährige Adventszeit ausklang.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

31. Fortsetzung.

„Nun also! Aber dann begreife ich nicht —“

„Sie können indessen nicht leugnen, daß Sie in der Zeit vom 15. April bis gegen Ende Mai nicht in Wien waren!“ sagte Hempel hartnäckig.

„Habe ich dies denn geleugnet? Ich befand mich zu dieser Zeit auf Reisen, das heißt, ich fuhr von einem Rennplatz zum anderen. Wenn ich auch meine offizielle Stellung beim Rennklub im Frühjahr aufgab —“

„Ah — Sie sind nicht mehr dort angestellt?“

„Nein. Es gab Differenzen zwischen mir und dem Obmann. Außerdem ist meine Gesundheit angegriffen und ich beabsichtige, mich durch einen längeren Landaufenthalt einmal gründlich zu erholen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß ich im Spätherbst heiraten werde. Alle diese Dinge braucht natürlich vorläufig niemand zu wissen —“

„Und mir vertrauen Sie sie an?“

„Gott ja —! Am Ende sind es keine Staatsgeheimnisse und ich darf ja doch wohl bei einem so offenen Vertrauten auf Ihre Diskretion rechnen? Ich kenne Sie nicht. Aber ich bin sehr empfindlich im Punkte Ehre — es wäre mir ein peinliches Gefühl, wenn irgend jemand auch nur in Gedanken meine Person mit der irgendeines Schwindlers oder Verbrechers in Verbindung brächte. Darum gebe ich Ihnen so bereitwillig jede gewünschte Auskunft über meine Person. Hoffentlich sind Sie nun befriedigt?“

Hempel schwieg.

Die unbefangene Sicherheit Lavandals verblüffte ihn in der Tat. Alle Angaben trugen den Stempel der Wahrschaffigkeit und beriefen sich außerdem auf Zeugen. Es war kaum denkbar, daß Herr von Lavandal, wenn er

Konzertion und der Schönheit ihrer melodischen Form, einen mächtigen Eindruck auf das andächtig gestimmte Auditorium, das das anheimelnde Gotteshaus bis auf einige Plätze im Schiff füllte. Man hatte im Viehhain wieder außerordentlich fleißig studiert. Daß die Chöre so trefflich geboten wurden, war in erster Linie der Umsicht, Strassheit, Energie und dem musikalischen Feingefühl des Dirigenten zu danken. Auch als Komponist trat er in dieser Vesper hervor. Man sang von Arthur Hoppe zwei Adventslieder, „Der Herr kommt zu den Seinen“ und „Singt dem Herrn ein neues Lied.“

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 27. Dezember.

Dresden. Die Börse verkehrte in ziemlich fester Haltung. Obwohl eine Anzahl von Papieren reger begehrt war, kamen nennenswerte Umschlüsse nur vereinzelt zustande. Kursrückführungen übermogen. Besonders begehrt waren Brauereien, von denen Berliner Kindl 7, Radeberger Export 6, Erste Kulmbacher und Stettiner Bergschloß je 3 Prozent gewonnen. Gebessert waren weiter Gebr. Unger um 3, Dresdener Strickmaschinen, Kubert-Turbo, Dresdener Albumin-Gemüchsheine, Peniger Maschinen, Dr. Kurz-Gemüchsheine, Baugener Luch, Rosenthal, Glasfabrik Brockwitz und Residenz Bauamt um je 2 Prozent. Verluste erlitten Sächsische Bank um 2, Reichsbank und Schuberth u. Salzer um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent.

Leipzig. Die Börse verlief in ziemlich ruhiger Haltung. Das Geschäft zeigte keine wesentliche Belebung. Der Terminverkehr flaute fast gänzlich. Besonders Interesse begegneten Polypbon, die 6 Prozent gewinnen konnten. Riquet waren 5 Prozent, Hapaq und Sondermann u. Stier je 2,5 Prozent, Kraftwerk Sachsen-Thüringen 2 Prozent höher. Reichsbank verloren 2,5 Prozent, Richter 3 Prozent. Im Freiverkehr gewonnen Weichhaller Spinner 2 Prozent.

Chemnitz. An der Börse herrschte ruhiges Geschäft. Die Umschlüsse hielten sich in engen Grenzen. Kursveränderungen blieben vereinzelt. Eine Ausnahme machte Radeberger Bier, die 9 Prozent gewonnen. Außerdem waren höher Gerdorfer Steintoblen um 5, Liebermann und Sondermann u. Stier je 3 Prozent und Bachmann u. Ladewig 2 Prozent. Röhle wurden vereinzelt 3 Prozent niedriger angeboten.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 478 Rinder, darunter 33 Ochsen, 206 Bullen, 189 Kühe, 50 Färsen, 571 Kälber, 278 Schafe, 1953 Schweine. Nächster Markt am 2. Januar 1929. Verlaufspreise: bei Kindern (schlecht, bei Kälbern, Schafen und Schweinen mittel. Preise: Ochsen a) 45-55, b) 40-44; Bullen a) 50-54, b) 42-49, c) 35-41; Kühe a) 45-50, b) 40-44, c) 30-39, d) 20-29; Färsen a) 52-57, b) 38-51; Kälber a) —, b) 78 bis 82, c) 72-77, d) 65-71, e) 56-64; Schafe a) 57-62, b) 40 bis 52; Schweine a) 80, b) 78-79, c) 77-78, d) 74-76, e) 72 bis 73; Säuen 70-74.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 465 Rinder, 80 Ochsen, 124 Bullen, 250 Kühe, 8 Färsen, 3 Fresser, 183 Kälber, 59 Schafe, 1764 Schweine. Verlaufspreise: bei Kindern und Schafen schlecht, bei Kälbern und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) —, b) 45-50, c) 42-46; Bullen a) 52-54, b) 48-50, c) 45 bis 47; Kühe a) —, b) 42-48, c) 32-40, d) 25-30; Bullen a) —, b) 80,75-84, c) 75-78, d) 68-73, e) 60-66; Schweine a) —, b) 78-80, c) 75-79, d) 74-78, e) 72-75; Säuen 60-72.

Amliche Notierung der Mittagbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

Table with columns for wheat (Weiz.), rye (Roggen), and barley (Gerste) prices in Berlin. Includes sub-headers for 1000 kg and 100 kg, and various grades like 'Mehl 70', 'Roggen', 'Weizenkleie', etc.

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) da. 69 kg.

Produktenmarkt. Nach viertägiger Börsenruhe kam das Geschäft zunächst nur schwer in Gang. Das Ausland hatte inzwischen verschiedentlich Marktnotierungen geteilt, die im ganzen kaum verändert lauteten. Abgebefundene Haltung der La-Plata-Länder blieb nicht ganz ohne Eindruck. Lieferungspreise lagen daher für Weizen und Roggen für spätere Sichten nachgiebiger. Gerste und Mais wie auch Mehle still. Hafer in guter Ware vom Konsum begehrt und knapp angeboten. Mindere Sorten reichlicher offeriert, aber wenig beachtet.

Berliner Butterpreise. Amliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde geben zu Käufers Lasten: 1. Qualität 197, 2. Qualität 188, abfallende Sorten 172 Am. Tendenz: Ruhig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Preise in Pfg. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Plätzen. Deutsche Eier: Trinker voll, gef. über 60 Gramm 22,50-23, über 53 Gramm 19,50, über 48 Gramm 14; frische Eier über 53 Gramm 15,50-16, über 48 Gramm 13. Auslands-Eier: Dänen 18er 22,50-23, 17er 21,50-22; Schweden 18er 22,50; Estländer 17er 18, 15½-16er 16-16,50, leichtere 15,50; Föjener und Memelländer große 16-16,50, normale 13,50; Russen große 13,50-14,50, normale 12,50-13; abweichende 11,50-12,50; kleine, Mittel- und Schmutzeier 10-11,50. In- und ausländische Küchlhäuser: Extra große 13,50-14, große 12,50, normale 10 bis 11, kleine 9. Chinesen und ähnliche 8,50-12,50. Kalkseier: Normale 9,50-10. Witterung: Regfakt. Tendenz: Ruhig.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dezember, vorm. 9 Uhr Segelgottesdienst. — Montag, den 31. Dezember, nachm. 5 Uhr Silvestergottesdienst; Sammlung. — Dienstag, den 1. Januar 1929, Neujahrsfest, vorm. 9 Uhr Segelgottesdienst; Sammlung. Vorm. 11 Uhr Kirchengottesdienst. — Donnerstag, den 3. Januar, nachm. 5 Uhr Großmutterverein.

Reichenbach

Sonntag nach Weihnachten, norm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Kollekte. — Montag, den 31. Dezember, Silvester, abends 8 Uhr Jahresabschlussfeier mit Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds. — Neujahr, Dienstag, den 1. Januar 1929, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

wirklich mit Richter identisch war, die Sitze haben konnte, so aufzutreten.

Und dennoch! — So oft Elias in die tiefstehenden Augen blickte, die, kalt und träumerisch zugleich, einen ganz merkwürdigen Anblick boten — anders als alle Augen, die er je gesehen — überriefelte ihn ein Schauer.

„Er ist es doch!“ rief eine Stimme in ihm. „Ich werde befriedigt sein.“ antwortete er endlich auf Lavandals Frage, „wenn Sie die Güte haben wollten, mir genau anzugeben, wo Sie sich während der Zeit vom 15. April bis zum 25. Mai aufgehalten haben?“

„Mit Vergnügen — obwohl ich konstatiere, daß Sie es im Unglauben ein wenig weit treiben, Herr Brudner! Warten Sie, lassen Sie mich ein wenig nachdenken. Am 14. April reiste ich ab. Nach Prag zunächst. Ich stieg in Budapest im Hotel Deak ab und wohnte etwa vierzehn Tage dort. Dann ging's über München, wo ich mich zwei Tage aufhielt — Hotel Krone, Brunnengasse — nach Paris. In Paris wohnte ich Hotel Nutrice, Rue des Antins. Die letzte Zeit verbrachte ich in Mir-les-Bains, Hotel d'Arc. Ich habe mich überall ordnungsgemäß in die Weisheit eingetragen — wenn Sie es also noch für notwendig halten, sich zu erkundigen, so wird man Ihnen meine Angaben bestätigen können. Am 26. Mai traf ich wieder hier ein, wie Ihnen der Portier bezeugen wird.“

Er hatte, während er sprach, die Namen der Orte und Hotels auf einen Zettel geschrieben, den er nun Hempel reichte.

„Ich hoffe, Sie haben nun keine Zweifel mehr,“ sagte er lächelnd, „übrigens behaupteten Sie vorhin, man habe die Leiche jenes Dr. Richter aus der Donau gezogen — ich aber lebe noch, gottlob! Schon das hätte Sie überzeugen können.“

Hempel antwortete nicht auf die letzte Bemerkung. Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut.

„Ich sehe ein, daß ich alle Ursache habe, Sie um Entschuldigung zu bitten, Herr von Lavandal. Aber die Unschicklichkeit ist in der Tat groß — und mein Interesse an Dr. Richter so stark, daß —“

„Aber ich bitte Sie! Wozu Entschuldigungen? Es freut mich, daß wir uns nun doch verständigt haben!“

Er verabschiedete sich mit derselben wohlwollenden Höflichkeit von Hempel, mit der er ihn empfangen hatte.

Knapp an der Tür wandte sich Hempel rasch noch einmal um und machte eine Verbeugung.

In Wahrheit hatte er dabei heimliche Hoffnung, durch die fähe Umdrehung irgend etwas in den jetzt unbewachten Zügen Lavandals zu lesen — eine Bestätigung seines innerlich noch immer gehegten Verdachtes.

Wer zum dritten Male wurde er enttäuscht; der junge Mann stand unbefangen am Tisch und blickte ihm ohne eine Spur von Triumph oder Gleichgültigkeit mit völlig gleichgültiger Miene nach.

Nie im Leben war Hempel innerlich verwirrter und unsicherer gewesen.

Er ging, genau so Flug, wie er gekommen war. Die Angaben Lavandals nachzuprüfen, hatte natürlich gar keinen Zweck.

Etwas später war er wirklich nur ganz harmlos Lavandal, dann stimmten sie selbstverständlich. Oder er war trotz alledem auch Dr. Richter, dann war er der geriebenste Schurke, den es je gegeben, und die Angaben waren dann ein künstlich kombinierter Alibiweis, in dem man sicher keine Lücke finden würde.

Schließlich — konnte während der „Richter-Epoche“ — nicht ein anderer als Lavandal all die angegebenen Hotels wirklich besucht haben?

Aber wo war denn die aufgegriffene Leiche?

Man findet doch nicht a tempo irgendeinen jungen Mann, dessen oberflächliche Neugierde allein einen veranlaßt, ihn zu ermorden und, mit fremden Bistenkarten versehen, ins Wasser zu werfen?

Jeder Mensch hat doch Angehörige — Freunde — Bekannte, die nach ihm forschen würden.

Es fiel Elias Hempel zum ersten Male als merkwürdig auf, daß kein Mensch sich als Angehöriger des Toten gemeldet hatte.

Von den als „vernünft“ angezeigten Personen hatte nach Aussage des Polizeibeamten keine einzige Personalbeschreibung auch nur annähernd auf den Toten vom Praterplatz gestimmt.

(Fortsetzung folgt.)